

Hallstattzeit

Achberg (Lkr. Ravensburg). Auf dem Schlosswald/Kapellenbühl, 0,5 km O von Schloss Achberg, fand UWE FRANK 2013 sieben Keramikscherben (WS) vorgeschichtlicher, wohl metallzeitlicher Machart. Die eher fein quarzsandig gemagerten Stücke rötlich-brauner Farbe weisen eine angewitterte Oberfläche auf, nur eine WS zeigt die vielleicht für die Hallstattzeit typische rötliche Färbung der Oberfläche. Ein schon zuvor gefundenes Randstück eines Schälchens gehört sicher in die (jüngere) Hallstattzeit, so dass damit einer der wenigen Siedlungsbelege dieser Zeit für das Westallgäuer Hügelland vorliegt. Möglicherweise gehört die dortige Befestigung an der Südseite des Jungmoränenhügels, der sich exponiert über das Argental erhebt, ebenfalls in diese Zeit. An der südwestlichen Ecke des Plateaus ist ein halbkreisförmiger Graben eingeschnitten, der zu einer kleinen mittelalterlichen Burgstelle (Warte?) gehören dürfte (vgl. dazu MORRISSEY/MÜLLER 2011, 186 ff.).

TK 8324 – Verbleib: LAD – TÜ

U. FRANK (CHR. MORRISSEY)

Albstadt Taiflingen (Zollernalbkreis) siehe S. 651 (Bronzezeit).

Bad Krozingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), Gewinn ‚Unterer Stollen‘. Siehe S. 721 Fdst. 2 (Römische Zeit).

Berau siehe **Ühlingen-Birkendorf** (Lkr. Waldshut).

Bischoffingen siehe **Vogtsburg im Kaiserstuhl** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald).

Breisach siehe S. 850 Fdst. 3 (Mittelalter – Neuzeit).

Burladingen Gauselfingen (Zollernalbkreis) siehe S. 668 (Urnenfelderzeit).

Eichstetten (Breisgau-Hochschwarzwald). 1. In einer Baugrube der Hebelstraße fand H. STÖCKL verziegelten Lehm und eine Vielzahl Keramikscherben. In einem Meter Tiefe konnte er eine nicht näher zu bestimmende Verfärbung dokumentieren, die durch eine Konzentration aus gebranntem Lehm vom umgebenden Untergrund zu unterscheiden war. Ein Pfund Hüttenlehm und 51 Wandscherben wurden daraus geborgen. Der Großteil der Keramik ist fein gemagert. Zehn Scherben sind grobe Keramik mit bis zu 1,6 cm Wandstärke, wie sie für Vorratsgefäße typisch ist. Eine Scherbe zeigt Reste eines dünnen Schlickauftrags. Eine weitere Wandscherbe ist mit spitzovalen Eindrücken verziert; eine etwas größere mit doppelten Tupfen, die auf Resten einer plastischen Leiste liegen. Die Scherben sind der Hallstattzeit zuzuweisen (KLUG-TREPPE 2003, 120 Abb. 68; Taf. 34,1; 65,23. 24).

TK 7913 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. STÖCKL (B. FATH/A. HAASIS-BERNER)

2. Siehe S. 669 f. (Urnenfelderzeit).

Endingen am Kaiserstuhl (Lkr. Emmendingen). In Endingen, Gewinn ‚Holderacker‘, untersuchte E. DILGER 2013 eine bei Bauarbeiten angeschnittene Grube, die sich durch eine schwarze Verfärbung abzeichnete. Sie hatte einen Durchmesser von ca. 1,8 m. Aus der Grubenverfüllung stammen folgende früheisenzeitliche Funde:

– 16 WS, rot bemalt, mit Graphitstreifenverzierung (Taf. 24B1–16). – RS, rot bemalt, mit Graphitstreifenverzierung und graphitierter Randpartie (Taf. 24B 17). – WS eines Kegelhalsgefäßes, rot bemalt, Hals flächig graphitiert, Schulter mit Graphitstreifenverzierung (Taf. 24B 18). – 2 RS, Fragmente einer Schale, rot bemalt, abgesetzter Rand; Innenseite des Randes rot bemalte und graphitierte Felder mit Kerbreihen, mit Resten von Inkrustierung; auf der Außenseite des Randes umlaufender randparalleler breiter Graphitstreifen; Rdm. 26 cm (Taf. 24B 19). – 3 RS eines Gefäßes mit ausbiegender Randpartie, Rand und Hals graphitbemalt; Rdm. 23,6 cm (Taf. 25,1). – RS eines Gefäßes mit Schrägrand, Außenseite graphitbemalt; Rdm. 18,9 cm (Taf. 25,3). – WS eines Gefäßes mit abgesetzter, ritzverzierter Schulter (Taf. 25,4). – 4 WS mit Kerbleiste, davon eine mit Kerbleiste im Halsbereich (Taf. 25,2), drei mit Kerbleiste im Schulterbereich (Taf. 25,5). – RS eines Gefäßes mit ausbiegender Randpartie, gekerbter Randlippe und plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 33,2 cm (Taf. 25,6). – RS eines Gefäßes mit gekerbter Randlippe und plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 17,5 cm (Taf. 25,7). – RS eines Gefäßes mit plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 16,5 cm (Taf. 25,8). – RS eines Gefäßes mit plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 16,8 cm (Taf. 25,9). – RS eines Gefäßes mit gekerbter Randlippe und plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 20,3 cm (Taf. 25,10). – RS eines Gefäßes mit plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 19 cm (Taf. 25,11). – RS eines Gefäßes mit plastischer Tupfenleiste im Halsbereich; Rdm. 25,1 cm (Taf. 26,1). – RS eines Gefäßes mit plastischer Tupfenleiste im Halsbereich (Taf. 26,2). – RS eines Gefäßes; Rdm. 15,3 cm. (Taf. 26,3). – RS eines Gefäßes; Rdm. 27,2 cm (Taf. 26,5). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand (Taf. 26,6). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand; Rdm. 15,1 cm (Taf. 26,4). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand; Rdm. 21,2 cm (Taf. 26,7). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand; Rdm. 14,8 cm (Taf. 26,8). – RS eines Gefäßes mit Schrägrand; Rdm. 14,7 cm (Taf. 26,9). – RS eines Gefäßes mit Schrägrand, Tupfenverzierung im Halsbereich (Taf. 26,10). – RS eines Gefäßes mit Schrägrand, Tupfenverzierung unterhalb der Randlippe; Rdm. 21,5 cm (Taf. 26,11). – RS einer gewölbten Schale mit Randausschnitt; Rdm. 27,6 cm (Taf. 26,12). – Fragment einer gewölbten Schale, Rand-, Wand- und Bodenpartie, Rdm. 24,2 cm; Bdm. 18,7 cm (Taf. 26,13). – 2 RS eines Gefäßes mit stark ausbiegender Randpartie; Rdm. 18,9 cm (Taf. 27,1). – RS eines Gefäßes mit stark ausbiegendem Rand; Rdm. 20,4 cm (Taf. 27,2). – 2 WS einer gewölbten Schale; Rdm. 12,2 cm (Taf. 27,3). – RS einer Schale, Randpartie auf der Innenseite abgesetzt (Taf. 27,4). – 2 BS eines Gefäßes; Bdm. 16,2 cm (Taf. 27,5). – 2 BS eines Gefäßes; Bdm. 10,4 cm (Taf. 27,6). – Fragment eines Steinarmrings, Innendm. 5,6 cm, Profil D-förmig (Taf. 27,7). – 2 Fragmente eines Steinarmrings, Innendm. 3,9 cm, Profil D-förmig (Taf. 27,8). – 2 Fragmente eines Steinarmrings, Innendm. 5,6 cm, Profil D-förmig (Taf. 27,9). – Fragment eines Steinarmrings, Innendm. 5,2 cm, Profil D-förmig (Taf. 27,10). – *Weiterhin 42 WS, 46 RS, 23 BS. – Fundvorgangsnr. 2013-199.

TK 7812 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

E. DILGER (CH. GRÜNBERG)

Forchheim (Lkr. Emmendingen) siehe S. 821 ff. (Alamannisch-fränkische Zeit).

Freiburg im Breisgau M u n z i n g e n (Stadtkr. Freiburg i. Br.) siehe S. 877 (Mittelalter – Neuzeit).

Fridingen an der Donau (Lkr. Tuttlingen). 1. In Fridingen a. d. Donau wurde im Ortsetter am 25. 10. 1984 eine halbkugelige Schale mit ebener Bodenstandfläche gefunden (Taf. 28A). Die Schale, die zu einem hallstattzeitlichen Grabfund gehören könnte, wurde von K. HIETRAMP aus einer Baugrube geborgen. Sie hat einen Bodendm. von 6,7 cm, einen Randdm. von 13 cm und eine Höhe von 6,9 cm. – Fundvorgangsnr. 1984-189.

TK 7919 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

K. HIETRAMP (CHR. GRÜNBERG)

2. Siehe S. 879 f. (Mittelalter – Neuzeit).

F ü r s t e n b e r g siehe **Hüfingen** (Schwarzwald-Baar-Kreis).

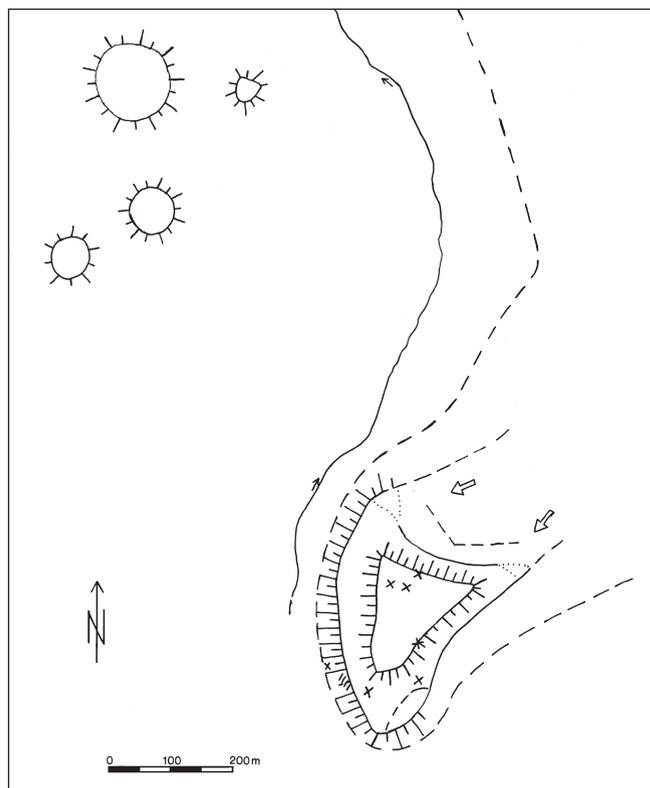


Abb. 6: March H ü g e l t t e n (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)
,Scheibenbuckel', Mühleberg'.

G a u s e l f i n g e n siehe **Burladingen** (Zollernalbkreis).

Grabenstetten (Lkr. Reutlingen) siehe S. 672 (Urnenfelderzeit).

H a a g e n siehe **Lörrach** (Lkr. Lörrach).

H a u e n s t e i n siehe **Laufenburg** (Lkr. Waldshut).

Hohentengen am Hochrhein (Lkr. Waldshut) siehe S. 672 f. (Urnenfelderzeit).

H o l z h a u s e n siehe **Sulz am Neckar** (Lkr. Rottweil).

Hüfingen F ü r s t e n b e r g (Schwarzwald-Baar-Kreis) siehe S. 900 (Mittelalter – Neuzeit).

Laufenburg H a u e n s t e i n (Lkr. Waldshut) siehe S. 674 ff. (Urnenfelderzeit).

Lenningen U n t e r l e n n i n g e n (Lkr. Esslingen) siehe S. 663 f. (Bronzezeit).

Lörrach H a a g e n (Lkr. Lörrach) siehe S. 918 (Mittelalter – Neuzeit).

March B u c h h e i m (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Bei einer Begehung des hallstattzeitlichen Großgrabhügels ‚Bürgle‘ durch HEIKO WAGNER wurden am 6.11.1996 zwei Silexabschläge

aufgelesen, die steinzeitlich sein könnten. Eine kleine, grob gemagerte vorgeschichtliche Wandscherbe könnte bronzezeitlich sein. Drei gut geglättete Wandscherben stammen vielleicht aus der Hallstattzeit. Einige rote Kalksteine, die sich im Hügelzentrum konzentrieren, könnten ursprünglich aus Hugstetten stammen. Sie könnten auf Ummantelungen von Grabkammern hindeuten. – Fundvorgangsnr. 1996-303.

TK 7912 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL)

March Hugstetten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). In den Jahren 1996, 2001 sowie 2008–2009 wurden durch HEIKO WAGNER insgesamt zwölf Begehungen im Gewann ‚Scheibebuck‘/‚Mühleberg‘ unternommen. Grund dafür waren die auffallende Topographie als südliches Ende des Marchhügels, einer langgestreckten lössbedeckten Kalksteinscholle, Vermutungen über eine zu suchende Burgstelle und – im Jahre 2009 – diverse Bauarbeiten zur Aufwertung des ehemaligen Englischen Gartens. Dabei wurden einige Wege angelegt, die Grundmauern der ehemaligen Eremitage freigelegt und der noch erhaltene Plattenbelag des Belvedere ergänzt.

Wenige Fragmente nachgedrehte Ware (ca. 12. Jh.), zahlreichere mittelalterliche Drehscheibenware sowie zahlreiche neuzeitliche Keramik und einige Ofenkachelfragmente traten immer wieder als Streufunde auf. Sie zeigen keine deutlichen Konzentrationen, sondern sind wohl durch die Düngung ehemaliger Felder und Gärten aus dem tiefer gelegenen Dorf hierher gelangt. Ein Teil der Keramik (u. a. frühe Blumentopffragmente, glasierte Ziegel) ist durch die Nutzung des Englischen Gartens bedingt. Auch mit Erdumlagerungen bei der Anlage des Englischen Gartens kurz nach 1800 ist zu rechnen.

An mehreren Stellen wurden zwei trichterförmige Randscherben (Taf. 28 B 1.2), gut 40 vorgeschichtliche Wand- und Bodenscherben sowie einige Stücke Hüttenlehm gefunden. Sie zeigen eine neue Höhensiedlung der späten Urnenfelder- oder eher der Hallstattzeit an (vgl. H. WAGNER, Ur- und Frühgeschichte am Marchhügel. In: Hugstetten – Das Dorf am Bergle [March 2010] 17–36 bes. 24–26). Die Hochfläche des nach Süden vorspringenden Bergsporns weist eine grob dreieckige Form auf, die sich nach Norden verbreitert (Abb. 6). Ein heute terrasserter, nach Nordosten abfallender Hang begrenzt das für die Höhensiedlung zur Verfügung stehende Gebiet. Die Länge beträgt in Nord-Süd-Richtung etwa 200–300 m, die Breite etwa 100–200 m. Der Berg zeigt zwei unterschiedliche Niveaus: eine tiefere, nahezu umlaufende Terrasse mit einem Feldweg und ein kleineres Plateau, das um wenige Meter höher liegt. Das obere Plateau hat etwa 2 Hektar Fläche; mit der unteren Terrasse ergeben sich etwa 5 Hektar potentielle Siedlungsfläche. Über die Zugänge in die Siedlung lässt sich heute aufgrund der Veränderungen durch Äcker, Gartenbau, den Englischen Garten, einen ehemaligen Steinbruch am Südrand und einen Wasserbehälter keine Gewissheit erlangen. Naheliegend wären – wie heute – Zugänge im Nordwesten und Nordosten auf die untere Terrasse. Von einer Befestigung, die an der Plateaukante entlang gelaufen sein müsste, sind im Gelände keine Spuren mehr vorhanden. Auch nach Norden ist kein Abschnittsgraben erkennbar; die anzunehmende Steilböschung ist wohl durch die Terrassierung für die Äcker beseitigt worden.

Die Entfernung der Höhensiedlung zu dem Feld von vier großen Grabhügeln zwischen Buchheim und Hugstetten im Nordwesten beträgt etwa 550–650 m Luftlinie (Abb. 6). Die Entfernung zum 100 m Durchmesser aufweisenden Großgrabhügel ‚Bürgle‘ – einem der größten Grabhügel des Westhallstattkreises – beträgt etwa 700–900 m. Diese Entfernungsangabe variiert nach dem Punkt, von wo gemessen wird bzw. wo sich der NW-Rand der Höhensiedlung befand. Es deutet vieles darauf hin, dass sich die zum ‚Bürgle‘ (vgl. CHR. F. E. PARE, Das „Bürgle“ bei March-Buchheim: ein Riesengrabhügel der Späthallstattzeit. Arch. Korrb. 22/4, 1992, 503–514) gehörige Höhensiedlung hier oben befand.

Mit dieser Fläche, von der bisher – u. a. bedingt durch die Geländedenutzung und ältere Planierungen – nur sporadisch hallstattzeitliche Keramikfunde belegt sind, hebt sich die Hugstettener Siedlung deutlich von den meisten Höhensiedlungen des Breisgaus ab. Diese haben oft nur weniger als ein oder zwei Hektar Fläche und konnten nur eines oder wenige Gehöfte beherbergen. Mit ihrer Größe nimmt die Siedlung bei Hugstetten eine ‚Mittelposition‘ zwischen den kleinen Höhensied-

lungen einerseits und andererseits dem spätesthallstattzeitlichen ‚Fürstensitz‘ auf dem Münsterberg von Breisach ein (etwa 10 ha Fläche). Hinsichtlich der Flächengröße wären der Zähringer Burgberg mit 6 ha und die vermutete ältere Höhensiedlung auf dem Südtail des Breisacher Münsterbergs (ca. 4 ha; vgl. I. BALZER, Chronologisch-chorologische Untersuchung des späthallstatt- und frühlatènezeitlichen ‚Fürstensitzes‘ auf dem Münsterberg von Breisach [Grabungen 1980–1986]. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 84 [Stuttgart 2009] 27 f.) am besten vergleichbar.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass mit Hugstetten ein interessantes Schlaglicht auf die Entwicklung der hallstattzeitlichen Gesellschaft im Breisgau fällt. Die Höhensiedlung könnte eine Art ‚Zwischenphase‘ bei der Entstehung der hallstattzeitlichen Elite und der sog. Fürstensitze repräsentieren. Daraus ließe sich mit Vorbehalt ein Modell ableiten, das Grundlage künftiger Untersuchungen sein könnte. Das Szenario könnte folgendermaßen verlaufen sein: Die Entwicklung beginnt vermutlich mit kleinen Dorfhäuptlingen oder Sippenchefs in kleinen Höhensiedlungen des Kaiserstuhls, Tunibergs, Nimbergs und einiger Lösshügel im Breisgau. Aus dieser untereinander konkurrierenden Gruppe scheinen sich anfänglich einige besonders herausgehoben zu haben: so etwa die ‚Herren‘ von Buchheim/Hugstetten, die sich im ‚Bürge‘ einen äußerst monumentalen Grabhügel schufen. Mit dem ‚Scheibenbuck‘/‚Mühleberg‘ erhält der repräsentative Grabkult eine neue Facette – die Errichtung einer mehrere Hektar umfassenden, großen Höhensiedlung. Allerdings ist durchaus unklar, ob die gesamte Fläche auch wirklich intensiv genutzt und dicht aufgesiedelt wurde. Nicht jeder dieser Gründungen war ein durchgreifender Erfolg beschieden.

Vermutlich hatten sich aus der Gruppe der Besitzer der zahlreichen kleinen Höhensiedlungen im Breisgau einige wenige herausgelöst, die größere Höhensiedlungen errichteten und auch hervorgehobene Bauplätze nutzten. Beispiele dafür wären der ‚Zähringer Burgberg‘ (6 ha), der ‚Mühleberg‘ von Hugstetten, der südliche Teil des Breisacher Münsterbergs und vielleicht auch der ‚Schlossberg‘ von Mahlberg (Ortenaukreis), der vielleicht Bezug zu den frühen, reich ausgestatteten ‚Fürstengräbern‘ von Kappel-Grafenhausen haben könnte.

Die Entwicklung in diesen ‚mittelgroßen‘ Zentren brach jedoch nach etwa ein bis zwei Generationen ab und fokussierte sich völlig auf den Breisacher Münsterberg. Ihm kamen nun offenbar alle zentralen Funktionen von Handel, Handwerk und Politik zu.

Die in Hugstetten gesuchte und urkundlich nur dünn belegte mittelalterliche Burg könnte eher unten im ehemaligen Schlosspark gestanden haben, ist jedoch bisher nicht erfasst.

Zwei grautonige Randscherben, die 2008 von HANS PETER WIDERA, Freiburg i. Br., am ehemaligen Belvedere oberhalb des Steinbruchs aufgefunden wurden, sind spätmittelalterlich (14./15. Jh.; WAGNER a. a. O. 34). Zum Nachweis einer Burg hier oben reichen die Funde nicht aus. Der konische Hügel des Belvedere wurde im frühen 19. Jahrhundert angelegt. Die Beobachtung der Erdarbeiten zur Neugestaltung des Belvedere im Jahre 2009 haben keine weiteren Funde erbracht. – Fundvorgangsnr. 1996-302.

TK 7912 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL)

M u n z i n g e n siehe Freiburg im Breisgau (Stadtkr. Freiburg i. Br.).

Obermarchtal (Alb-Donau-Kreis) siehe S. 664 (Bronzezeit).

Reutlingen (Lkr. Reutlingen) siehe S. 664 (Bronzezeit).

S c h e l i n g e n siehe **Vogtsburg im Kaiserstuhl** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald).

Sulz am Neckar (Lkr. Rottweil). 1. Im Sommer 1985 dokumentierte ALFRED DANNER, Oberndorf, im unteren Bereich der Freudenstädter Straße im nördlichen Bereich Siedlungsreste der Frühlatènezeit und im südlichen Bereich Hausreste des Spätmittelalters. Die umfangreichen Bauarbeiten zwischen der B14 und dem Krankenhaus wurden zur Anpassung der Straßenführung durchgeführt. Hierfür mußten zwei ältere Häuser abgerissen und eine Stützmauer errichtet werden.



Abb. 7: Sulz am Neckar (Lkr. Rottweil) Fdst. 1.

Das Gelände steigt hier an der linken Talseite zunächst flach, dann ab dem Krankenhaus steil zur Hochfläche an. Ca. 100 m südwestlich der Baustelle verläuft die Römerstraße vom Kastell Sulz her durch die Talau und weiter durch einen tiefen Geländeeinschnitt zur Hochfläche und dann zum Kastell Waldmössingen.

Nach einer Mitteilung von REINHARD MATULL aus Sulz beging ALFRED DANNER die Baustelle und konnte dabei auf einer Länge von ca. 80 m frühlatènezeitliche Siedlungsreste feststellen. Leider war im Bereich der neuen Straßenführung die Kulturschicht schon abgeschoben. In den Randbereichen der Baustelle waren die Schichten noch ungestört, so dass diese Flächen vor der Zerstörung noch untersucht werden konnten (Abb. 7).

In diesem Bereich erwartete merowingerzeitliche Gräber wurden bei den Bauarbeiten an keiner Stelle angeschnitten. Damit dürfte die östliche Ausdehnung des Gräberfelds hier festgestellt worden sein. Lage und Ausdehnung der frühlatènezeitlichen Siedlung, soweit diese durch die Bauarbeiten 1985 berührt wurde, sind im Plan durch eine orange Rasterung festgehalten (Abb. 7). Die bis 1,4 m mächtige Latènekulturschicht endete zum Hang hin, setzte sich aber unter der Straße nach SO hin fort. Nicht geklärt ist, wie weit die Kulturschichten in den nordwestlichen und den südwestlichen Hang hineinreichen.

Im Plan sind der gesamte Baustellenbereich von 1985 eingezeichnet sowie die Siedlungsflächen und Fundstellen. Südlich fanden sich die Reste eines spätmittelalterlichen Hauses mit einer Grundfläche von 4 m × 6 m. Der Hausgrundriss zeichnete sich durch rot gebrannten Lehm, Brandschutt und Mauerreste deutlich ab. Die aufgefundenen Keramikscherben sind dem 14. Jahrhundert zuzuordnen.

Profil A und a-b

Zwischen der Straßentrasse und dem Autohaus Springer wurde durch den Bagger der westliche Hangbereich abgebösch. Damit wurde ermöglicht, dass der Hanganschnitt noch vor der Überbauung untersucht werden konnte. 2 m nördlich der neuen Straßenkante zeigte sich eine noch 0,8 m hohe, ohne Mörtel aufgesetzte Mauer. Unter dieser, auf dem anstehenden Aulehm, eine 0,5 m starke, dunkle Kulturschicht. Diese enthielt sehr viel Holzkohle und rotgebrannten Lehm. Der Begehungshorizont war durch eine 0,1 m dicke graue, lehmige Schicht erkennbar. Diese Schicht enthielt Scherben, Tierknochen und Holzkohle. Zwischen dem Mauerversturz fanden sich ebenfalls einige Scherben und Holzkohlestücke; nördlich davon eine mit grauem sandigem Humus verfüllte Grube. Die Kulturschicht nahm in Richtung Autohaus Springer ständig an Stärke ab und endete nach 5,5 m in der Geröllschicht des Hanges. Die Mauer datiert wohl ins Mittelalter, nähere Untersuchungen waren wegen der Gefahr eines Hangrutsches nicht möglich.

Profil D

Im Profil der Baugrube unmittelbar nördlich der Straßenkante zeichnete sich eine sich nach unten beutelförmig erweiternde Grube ab. Die Grubenverfüllung bestand aus grausandigem Humus. In der Verfüllung fanden sich einige Frühlatène-Scherben. Weitere Untersuchungen waren nicht möglich, da sich die Grube unter dem Straßenkörper fortsetzte.

Planum C-E

Auf einer Länge von 6 m blieb ein von den Bauarbeiten noch nicht gestörter Geländestreifen erhalten. Er konnte näher untersucht werden und es wurde eine Zeichnung des Planums erstellt. Allerdings war der Geländestreifen nur noch 0,8 m breit. Es zeigte sich bei 0–1,4 m eine starke Brandschicht aus rotgebranntem Lehm und einer noch im Verband liegenden Hüttenlehmschicht. Die Außenseiten dieses Wandverputzes waren geglättet, die Innenseiten zeigten Eindrücke von dünnen Ästen und Zweigen. Unmittelbar daneben befand sich ein Pfostenloch. In der Brandschicht lagen die Scherben eines Gefäßes. Insgesamt konnten die Reste eines durch Brand zerstörten Hauses rekonstruiert werden.

Punkt B

Im Hangprofil zeichnete sich eine 0,8 m breite und wohl über einen Meter tiefe Grube ab. Leider wurde diese noch gut erhaltene Grube vor der näheren Untersuchung durch Unberufene durchwühlt und damit größtenteils zerstört. Im untersten Teil dieser Grube lagen Scherben, Holzkohle und ein Tierknochen vom Rind. Vermutlich handelte es sich bei dieser Grube um eine zum Haus gehörige Struktur (Herdstelle, Ofen, Vorratsgrube?).

Die angeschnittene Siedlung der Frühlatènezeit liegt in günstiger, intensiv besonnener Hanglage, außerhalb des Hochwasserbereichs des Neckars. Hingegen liegt die in der Allmandgasse beim ‚EDEKA‘-Markt angeschnittene Siedlung der Spätlatènezeit im Hochwasserbereich des Neckars. – Fundvorgangsnr. 1985-45.

TK 7716 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

A. DANNER (U. SEIDEL)

2. Siehe S. 692 (Latènezeit).

– H o l z h a u s e n siehe S. 631 ff. Fdst. 1 (Jungsteinzeit).

Ühlingen-Birkendorf B e r a u (Lkr. Waldshut) siehe S. 680 f. (Urnenfelderzeit).

U n t e r l e n n i n g e n siehe **Lenningen** (Lkr. Esslingen).

Vogtsburg im Kaiserstuhl B i s c h o f f i n g e n (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) siehe S. 693 (Latènezeit).

– S c h e l i n g e n siehe S. 681 (Urnenfelderzeit).

Waldkirch (Lkr. Emmendingen). An der Ecke Dettenbachstraße/Heinrich-Baumer-Straße wurde im November 2011 ein Neubau erstellt. Bei der Kontrolle der Baugrubenwände wurde auf der Nordseite unter einer 1,5 m mächtigen, neuzeitlichen Auffüllung eine alte Kulturschicht festgestellt. Aus dieser Schicht wurde eine späthallstattzeitliche/frühlatènezeitliche Wandscherbe mit Stichverzierung geborgen (Taf. 28 C). – Fundvorgangsnr. 2011-252.

TK 7913 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

A. HAASIS-BERNER